

Das Programm Jesu verinnerlichen

Predigt von Bischof Hermann Glettler zum 4. So im JK, 29. Jänner 2023, Dom zu Innsbruck, 10. Todestag von Bischof Reinhold Stecher.

Einleitung: Vor zwei Tagen wurde auf Initiative des Bischof-Stecher-Gedächtnisvereins in der Anton-Rauch-Str. 33 von Innsbruck eine Gedenktafel montiert. In diesem Haus in Mühlau hat der geschätzte Tiroler Bischof seine Kindheit verbracht. Peter Jungmann, der Obmann des Vereins hat bei diesem Anlass von einigen Kindheits-Erinnerungen Stechers erzählt, u.a. davon, dass ihm eine Grundhaltung von Toleranz schon als sechsjähriges Kind vermittelt wurde. Seine Eltern hätten ihm vor seinem vorgezogenen Schuleintritt aufmerksam gemacht, dass er in der Schule Kindern begegnen werde, deren Eltern einen anderen Glauben oder eine andere politische Einstellung haben könnten als er es von zu Hause gewohnt sei. Und der wesentliche Satz, so Bischof Reinhold Stecher mehrmals in seinen Rückblicken: „Reinhold schau, dass niemand durch das, was du sagst oder tust, verletzt wird. Alle respektieren!“ Das war eine bleibende, nachhaltige Programmierung seiner Seele, wenn ich dies mit IT-affiner Sprache ausdrücken darf. Eine nachhaltig positive Prägung.

1. Neu-Programmierung durch die „Seligpreisungen“

Wir haben mit dem Beginn der Bergpredigt Jesu heute das Programm Jesu gehört. Es sind die Seligpreisungen, diese beglückenden und zugleich überfordernden „Grundsätzen“ für eine Zivilisation der Liebe – auch wenn sich bekanntlich mit ihnen kein Staat machen lässt. Die Seligpreisungen sind schnörkellos in der Sprache; engagiert in den Themen wie Armut, Gewaltverzicht, Solidarität; gegenläufig zu jeder Form billiger Anpassung; ... Jesus versucht mit den starken Ansagen eine seelische und mentale Neu-Programmierung all derer, „die zu ihm kamen“: Selig seid ihr, die Armen, die Barmherzigen, die Friedensstifter, die Tröstenden, die Gerechtigkeitshungrigen – wenn ihr euch nicht irreführen lasst, auch nicht durch Brand-Sätze wie „Sicherheit kann es nur durch noch mehr Waffen geben.“ Das Gegenteil ist der Fall. Bedrohungs-Szenarien und Ungerechtigkeit nehmen zu.

Matthäus hat sein Evangelium nach der totalen Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem geschrieben. Mit den in die Umgebung Jerusalems zerstreuten jüdischen Familien haben sich auch die meisten Anhänger Jesu wieder in Galiläa gefunden – seine Botschaft hat sie erneut gesammelt. Sie haben sich erinnert, dass Jesus nicht Etiketten verteilt hat, wer denn als „glücklich“ zu gelten habe, sondern dass er durch sein lebendiges Wort und sein geistvolles Gegenwärtig-sein Menschen aufrichten, trösten, ja vollkommen erneuern kann. Genauso heute! In den weltweit verdammt (!) vielen Eskalationen von Gewalt, Krieg und Terror sind seine scheinbar naiven Seligpreisungen überlebensnotwendige Gegen-Ansagen. Selig, wer sich von ihnen neu „programmieren“ lässt!

2. Keine Neuausrichtung ohne Mühe und Widerstand

Tragen wir nicht zugleich schöne und fürchterliche Programmierungen seit Kindheitstagen in uns? Es sind innere Skripts, nach denen wir in den entscheidenden Momenten funktionieren – meist sogar unbewusst. Problematisch, wenn sie so oder ähnlich lauten: „Du musst dich unter allen Umständen durchsetzen! Der Zweck heiligt die Mittel. Lass dir nichts gefallen!“ Gegensätzlich dazu, was der kleine Reinhold in sich aufgenommen hat: „Versuch niemanden zu verletzen!“ Oder: „Hab Mut, auch wenn dir nicht alles gelingt. Du kannst für jemanden eine Hilfe sein. Du wirst schaffen, was Gott dir zumutet!“ So oder so, innere Programme laufen ab. Deshalb die Frage: Wie kann sich jemand von einer negativen Programmierung befreien? Der Wunsch danach ist schon ein erster Schritt. Eigene Verhaltensmuster durchschauen, dann Bitte um Gottes Geist, der Verkrampfungen lösen kann. Ganz wichtig ist das Einüben geduldiger, möglichst aggressionsfreier Kommunikation. Vorbilder gibt es!

Genau vor 75 Jahren wurde Mahatma Gandhi von einem Hindu-Fanatiker erschossen. Bei unserer 14-tägigen Pastoralreise nach Indien haben wir einige Spuren dieser unvergesslichen Leitfigur der Gewaltfreiheit aufgespürt. Dass heute mindestens so stark der Führer „Netaji“ (Subhas Chandra Bose) verehrt wird, der im Freiheitskampf gegen die britische Kolonialmacht auf Waffengewalt und sogar auf eine Kooperation mit Nazi-Deutschland gesetzt hat, ist eine traurige Realität – passend zur nationalreligiösen Ideologie der regierenden Hindu-Partei BJP. „Die Veränderung leben, die du ersehnt“, hat Gandhi gelehrt, der sich selbst nicht geschont hat, um innerlich frei zu werden – gewaltfrei, ehrlich, demütig, mitfühlend. Ohne Askese und Selbstzurücknahme gibt es keine positive Veränderung – auch nicht ohne Stille und Gebet. Den Sanftmütigen schenkt Gott das „Land“.

3. Die Seligpreisungen in heutiger, gewaltbereiter Zeit?

„Rache und immer wieder Rache! . . . Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegputzen zu wollen — nur Blut, das soll immer wieder mit Blut ausgewaschen werden!“ Die Friedensnobelpreisträgerin Berta von Suttner fragt zu Recht nach dem Sinn dieser offensichtlich falschen Programmierung. Ihr Appell ist ein zeitloser Schrei: „Die Waffen nieder!“ Bischof Reinhold, der den Naziterror und Krieg selbst erlebt hat, bemühte sich ein Leben lang um ein tieferes Verständnis der verlässlichen Friedensbotschaft Jesu – als Lehrender in fast allen Schultypen und in der Lehrerausbildung, sowie als unermüdlicher Erzähler und Prediger. Er hat damit Horizonte geweitet und unzählige Herzen „programmiert“ – bis zuletzt mit wortkreativer, bildstarker Sprache. Meinen Dank an ihn verpacke ich in acht Seligpreisungen in zeitgemäßer Formulierung:

Selig die, die sich nicht von Aggressionen und Gehässigkeiten treiben lassen – sie werden Freiräume für Begegnungen schaffen. Stecher hatte eine instinktive Aversion gegen Fanatismen aller Art.

Selig, die ihr Fähnchen nicht nach dem zeitgeistigen Wind richten – sie werden vielen Fragenden Orientierung geben können. Ich denke an Stechers Klarheit bei Themen wie Abtreibung und Asyl.

Selig die, die sich nicht von der unstillbaren Gier nach Immer-Mehr leiten lassen – sie werden Mensch und Natur entlasten. Bischof Stecher war ein Meister dankbarer Achtsamkeit vor Gottes Schöpfung.

Selig, die ihre Position zum Wohl aller nützen – sie werden zur Eigenverantwortung und zur Gemeinschaft ermutigen. Bischof Reinhold hasste Aufblähungen jeglicher Macht und Autorität.

Selig, die zu guten und fairen Kompromissen bereit sind – sie werden Einheit stiften und zum sozialen Frieden beitragen. Stecher hat sich konsequent für Benachteiligte eingesetzt, mit Wort und Pinsel.

Selig, die den Humor nicht verlieren und auch über sich selbst lachen können – sie werden die Lasten des Lebens erleichtern. Humor und anstiftende Lebensfreude von Bischof Reinhold sind legendär.

Selig, die ihr eigenes Versagen annehmen und um Vergebung bitten können – sie werden viele Gescheiterte aufrichten. Gottes Barmherzigkeit war der rote Faden in Stechers Verkündigung.

Selig, die sich für das kindliche Staunen und den Glauben nicht schämen – sie sind Lehrmeister eines geistvollen Lebens. Der Bischof, dessen 10. Todestag wir heute begehen, war einer von ihnen.

Abschluss: Die hier formulierten „Seligkeiten“ sind Zeichen der Echtheit christlichen Lebens, nicht naive Schwärmerei, nicht krampfhaftes Wohlfühlstimmung und auch nicht fanatische Strenge. Seligkeit im Sinne Jesu ist das radikale Vertrauen auf Gottes Führung – in aller Armseligkeit und Ohnmacht, die wir in einer gewaltbereiten Zeit so deutlich erleben. Glückselig, wer das „Programm“ Jesu in sich aufgenommen hat.